

0415

HÜTET EUCH VOR DEN ABGÖTTERN

Belehrung
des Engels der Hauptgemeinde Berlin-Süd
Carl Rothe
1924
über 1. Joh. 5, 21

HÜTET EUCH VOR DEN ABGÖTTERN

BELEHRUNG
DES ENGELS DER HAUPTGEMEINDE
BERLIN-SÜD CARL ROTHE
1924

ÜBER 1. JOH. 5, 21

Der Apostel Johannes schreibt in seinem 1. Brief im 5. Kapitel, im 21. Vers: „Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern!“

Diese Warnung stellt er an den Schluss seiner tiefsinnigen Epistel. Können denn auch Christen Götzen und Götter haben? Wir wissen, dass es eine Mahnung Gottes war an das Volk Israel, sich zu hüten vor den Götzen Kanaans. Sie hatten den Glauben an den Wahren, Einen, Lebendigen empfangen und sollten diesen Glauben nun bewahren und nicht in den Götzendienst der Heiden und Kanaaniter, unter denen sie wohnten, oder die unter ihnen wohnten, zurücksinken und sich vor den Götzen derselben hüten. Leider taten sie nicht, wie sie es sollten, sondern gerieten oft in den Götzendienst und Gott musste sie züchtigen und heimsuchen. Nun schreibt Johannes seine Epistel an Christen, an solche, die aus heidnischem und jüdischem Wesen in einen neuen Zustand der Gnade versetzt waren, die Gott in Christum hat-

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / S9708

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

ten kennengelernt und sagt: „Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern!“ Also es muss die Möglichkeit da sein, dass auch diese in Abgötterei und Götzendienst versinken, und sie war leider da.

Wir wollen heute einmal reden über diese Gefahr der Abgötterei, der auch wir ausgesetzt sind. Die Heilige Schrift, das Neue Testament, nennt uns verschiedene solcher Abgöttereien, in die die Christen versinken können. So schreibt. z.B. der Apostel Paulus an die Philipper im 3. Kapitel, dass Menschen irdisch gesinnt sein können, in das Irdische versenkt werden und bezeichnet sie mit dem charakteristischen Wort und sagt: „... denen der Bauch ihr Gott ist.“ Das nennt er eine Abgötterei. Menschen, denen der Bauch ihr Gott ist. Was heißt das? Das heißt ungefähr dasselbe, was der Apostel Paulus an die Korinther im 15. Kapitel mit den Worten ausdrückt, wenn er die Menschen charakterisiert, die da sagen: „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot.“ Menschen, die kein weiteres Streben haben, keine weiteren Ziele, deren Dasein sich gleichsam abspielt in dem Verlangen, gut essen und gut trinken können; denn nachher da sei es aus und vorbei.

Es ist eigentümlich, ihr Lieben, wie die Menschen, die sich von dem lebendigen Gott losgesagt und losgemacht haben, über Glauben und ewiges Le-

ben, über alles lachen und höhnen und spotten, wie sie nicht umhin können, sich irgendeinen Abgott zu machen, dem sie nun anhängen und dem ihr Herz gehört, an den sie sich mit ihrem ganzen Streben nun halten. Da gibt es solche, denen der Bauch ihr Gott ist, denen nämlich genügt es, wenn sie hier sich götlich tun können in dem, was die Welt für das irdische bietet: gut essen und gut trinken und vielleicht dann noch sich amüsieren und vergnüglich sich tun. Wenn sie das haben, dann meinen sie, dann sei der Zweck ihres Daseins, ihres Lebens erfüllt. Weiter verlangen sie nichts. Ach, wie kläglich und wie erbärmlich! Wie oft trifft man diese Art Abgötterei, wie oft stößt man auf Menschen, wo man sagen muss: Menschen, denen wirklich der Bauch ihr Gott ist. Weiter streben sie nicht.

Ein heidnischer, römischer Schriftsteller sagt schon: „Wir essen, um zu leben, aber wir leben nicht, um zu essen.“ Speise und Trank sind notwendig zur Erhaltung des Lebens. Wir brauchen sie, damit wir unser Leben und Dasein erhalten und uns damit fähig und tüchtig machen, die Aufgaben und den Zweck unseres Lebens zu erfüllen. Aber essen und trinken sind nicht Daseinszweck, sondern nur Mittel zum Zweck. Doch die Menschen, denen der Bauch ihr Gott ist, machen es zum Zweck ihres Daseins. Wie viele solcher Menschen trifft man! Da kann man in man-

che Gesellschaftskreise hineinkommen, in denen von kaum etwas anderem gesprochen wird. Die ganze Unterhaltung dreht sich um essen und trinken; sie erzählen, was sie da schönes gegessen und getrunken haben, und darüber wissen sie sich die ganze lange Zeit köstlich zu unterhalten.

Ihr Lieben, es ist beklagenswert, wenn Menschen so weit heruntergekommen sind, sich diese Art von Götzendienst zu erwählen. Man möchte sagen, es ist dies die ordinärste Art von Götzendienst, und leider doch auch unter Christen sehr verbreitet.

Zu diesem, was Menschen genießen, was sie zu sich nehmen, möchte ich noch etwas anderes rechnen. Nicht alles, was man genießt, dient notwendigerweise zur Ernährung und Erhaltung des Lebens. Es gibt auch eine ganze Anzahl Dinge, die man so als Genuss- und Reizmittel bezeichnen kann. Diese Genuss- und Reizmittel werden von manchen nun außerordentlich hoch geschätzt und wertgehalten. Auch daran hängen sie sich. Und doch, ihr Lieben, ist es eine gefährliche Sache damit; denn diese Genuss- und Reizmittel, die wissen einen Menschen so zu knechten schließlich, dass er nicht davon los kann, und wenn jemand sich bereits dahin hat bringen lassen, dass ihm das ein notwendiges Bedürfnis ist, ja, dann ist er auch gewissermaßen einem Götzendienst

verfallen. Sei es, was es sei. Sei es Tabak, sei es Alkohol in seinen verschiedenen Formen oder sonst etwas: Wenn ein Mensch in Abhängigkeit davon geraten ist und es nicht mehr entbehren kann, dann ist er auch dieser Art Götzendienst verfallen und das Gefährliche dabei ist, dass diese Genuss- und Reizmittel nicht harmlos sind, sondern im Gegenteil auf das Befinden des Menschen sehr stark einwirken, so dass darunter die Gesundheit oft Schaden leidet, ja, zugrunde geht. Sie greifen das Nervensystem an, greifen das Gedächtnis an und haben allerlei Übelstände im Gefolge. Darum sollte sich jedermann hüten, in irgendeiner Weise Knecht eines solchen Genussmittels zu werden. Wir wissen ja, wie eins dieser Genussmittel, der Alkohol, so furchtbaren Schaden unter den Menschen anrichtet. Er ist wie ein Götze, den die Kanaaniter hatten, Moloch, dem sie Götzenopfer brachten. Wie viele Menschen werden jährlich diesem Götzen zum Opfer gebracht, darum, dass sie sich diesen Geistern verschrieben haben. Sie richten Unheil an, nicht nur für sich selbst, sondern auch für andere. Hüten wir uns darum, vor jeglicher Art solchen Götzendienstes.

Wir alle sind in eine Zeit gekommen, in der die Fragen des täglichen Ringens nach essen und trinken einen viel größeren und breiteren Raum im menschlichen Dasein, im Denken, Dichten und Trachten und

Suchen der Menschen einnehmen, als vielleicht je zuvor. Nun, es ist nicht umsonst, wenn der HErr im Ev. Lukas im 21. Kapitel spricht von den Zeichen der letzten Zeit und die Warnung hinzufügt: „Hütet euch, dass eure Herzen nicht beschwert werden im Fressen und Saufen und Sorgen der Nahrung und komme dieser Tag des HErrn schnell über euch.“ Der Feind sucht die Menschen zu umstricken und zu umgarnen mit Sorgen der Nahrung, dass ihr Sorgen, ihr Denken und Dichten in diesen Dingen aufgehe und sie damit so beschäftigt und in Anspruch genommen sind, dass sie gleichsam kaum Zeit haben, für etwas anderes, für ein höheres Dasein, für eine höhere Welt.

Wie können wir uns dagegen schützen? Der HErr, unser Heiland, hat uns dagegen ein Schutzmittel gegeben. Es besteht in ein paar Worten. Ein paar Worte, die ihr alle kennt und oft genug ausgesprochen habt. Die Worte heißen: „Unser täglich Brot gib uns heute.“ Diese Bitte des Vaterunsers ist ein Schutzmittel, das Gott uns gibt gegen den sorgigen Geist. Mit diesen Worten vertrauen wir uns unserem HErrn an; wenn wir das aussprechen aufgrund dessen der HErr uns diese Bitte in den Mund gelegt hat, sollen wir es tun im kindlichen Vertrauen, dass Er die Antwort auf diese Bitte geben wird, und Seinen Kindern gewähren wird, was sie für dieses Leben gebrauchen.

In unserer Zeit, in der wir leben, mag mancher mit Sorgen in die Zukunft blicken und sagen: Jetzt hast du noch zu leben, aber wer weiß, wie es werden wird in einigen Tagen und Wochen. Wie viele Menschen werden jetzt aus der Arbeit und Verdienst entlassen, was soll mit dir werden? Geliebte, da lasst uns an ein anderes Wort unseres HErrn und Heilandes denken, das da sagt: „Ihr sollt nicht sagen: was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden?“ Es steht in der Bergpredigt, Matth. 6, „nach solchem allen trachten die Heiden. Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr des alles bedürft. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.“

Das heißt nicht etwa, dass wir nicht arbeiten sollen, das heißt nicht etwa, dass wir unseren Verstand nicht gebrauchen sollen und in den Tag hineindösen, nein. Gewiss sollen wir nach Möglichkeit Fürsorge treffen und erwägen, was wir zu tun haben, aber uns nicht das Herz schwer machen lassen mit Sorgen. Und wenn wir einmal nicht den Ausweg sehen, dann sollen wir nicht gleich den Kopf hängen lassen und in Angst und Jammer geraten, sondern uns Ihm vertrauen, Er ist und bleibt unser guter, treuer Vater, der für das Wohl und Wehe der Kinder bedacht ist, und sorgen kann und sorgen will. Alle Sorge werfet

auf Ihn, Er wird euch versorgen. So wollen wir auch in dieser Zeit, wenn Nahrungssorgen an uns herantreten, nicht verzagt sein: was werden wir essen, was werden wir trinken, uns nicht gewissermaßen zum Dienst dieses Götzen erniedrigen lassen, sondern gläubig unseren Blick auf den HErrn richten, dass Er auch uns versorge mit dem, was wir für dieses Leben gebrauchen.

Aber, Geliebte, dass wir vor allen Dingen nicht den Götzen des irdischen Daseins huldigen, sondern uns über das irdische Dasein erheben und trachten nach dem Ewigen und Unvergänglichen. Da finden wir ein paar wundervolle Worte in den Psalmen, Gedichte von Männern des Alten Bundes. Wir sehen, wie hoch sie geistig standen über Hunger und Durst. Da steht im 42. Psalm: „Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, nach Dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?“ In einem anderen Wort, im 17. Psalm, da bittet der Psalmist, dass Gott ihn bewahren möge vor den irdisch gesinnten Menschen, vor den Kindern dieser Welt: denen du den Bauch füllst mit deinem Schatz. „Ich aber“, sagt der Psalmist, „will schauen Dein Angesicht in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach Deinem Bilde.“ Diese Männer kannten nur einen anderen Durst als

den nach irdischen Dingen, ihr Herz stieg empor, das erfasste die Ewigkeit, es suchte nach Gemeinschaft mit Gott und verlangte nach jener ewigen Gemeinschaft mit Gott, wo Gott ihr Dürsten und ihren Hunger stillen werde, wo sie ewig sollen satt sein in der Gemeinschaft Gottes und ewige Freude, ewige Wonne haben. Ist unser Herz davon voll, dann werden wir nicht in diesem Götzendienst des Irdischen versinken, sondern durch Gottes Gnade davor bewahrt werden.

Nun einen anderen Götzen, von dem auch in der Heiligen Schrift die Rede ist. Der Apostel Paulus schreibt in dem Briefe an die Kolosser, dass wir, die wir mit Christo auferstanden sind, sollen suchen, was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist. Und darum sollen wir uns losmachen von allen den Dingen, die auf Erden sind. So tötet nun eure Glieder, die auf Erden sind, Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit samt dem Geiz, welcher ist Abgötterei. Und an einer Stelle nennt er die Geizigen Götzendiener. Also, wir haben hier einen anderen Abgott; Geiz, vor dem wir uns sollen hüten und warnen lassen. Was versteht die Schrift unter Geiz? Wenn wir von einem Geizhals reden, da hat man meist eine bestimmte Art im Sinn, die äußerste, schlimmste Karikatur, die man oft bei alten Leuten findet, die vor lauter Angst, verhungern zu müssen,

sich nicht trauen sich satt zu essen und nur gierig Geld an sich raffen. Und nachher, wenn sie die Augen zumachen, findet man überall Geld versteckt. Das haben sie sich erspart für Tage, wo sie Not hätten, und haben sich nichts gegönnt, sondern sind unter Umständen wirklich verhungert.

Nun, das ist so die letzte Entwicklung des Geizes. Aber der Geiz umfasst mehr. Die Heilige Schrift versteht unter Geiz Habgier, das Trachten und Jagen nach Geld und Gut und nach Reichtum, das Reichwerden-wollen, weil man meint, der Reiche hat es gut in der Welt; reich sein ist das höchste Ideal, danach strebt das Herz dieser Menschen, die vom Geiz erfüllt sind; mit dem Reichtum können sie sich alles verschaffen, was sie wollen; durch Reichtum können sie herrschen und alles beherrschen und sich alles untertan machen. Darum ist der Reichtum ihr höchstes Streben. Das sind die Götzen, davor warnt uns die Heilige Schrift, als vor einem Götzen, der die Menschen wie ein Garn umstrickt und sie unfähig macht, Gott zu dienen. Und, ihr Lieben, so ist es auch wirklich; denn dieser Götze verlangt gleichsam volle Hingabe. Die Menschen müssen sich ihm sozusagen mit ihrem ganzen Denken, Dichten und Trachten verschreiben, damit er sie beglücke, vielleicht auch manchmal benarre, und so gilt es, dass wir in dieser

Hinsicht vorsichtig sind, und uns davor hüten und unser Herz davon frei machen.

Zu unserem HErrn und Heiland kam jemand und sagte: HErr, sage meinem Bruder, dass er das Erbe mit mir teile. Der HErr sagt: Wer hat mich zum Richter und Erbschlichter über euch gesetzt? Aber Er gibt ihm dennoch eine allgemeine Antwort, um ihm helfen zu können und sagt: Hütet euch vor dem Geiz. Niemand lebt davon, dass er viele Güter hat. Und dann führt Er ihm ein Gleichnis vor Augen: Ein Mann hatte eine gute, schöne Ernte, seine Scheuern reichten nicht aus, und er geht mit sich zu Rate, was er machen soll und sagt: Ich will meine Scheuern abbrechen und größere bauen und darein sammeln alles, was ich erworben habe, und dann sagen zu meiner Seele: Sei ruhig und guter Dinge, du hast einen Vorrat für viele Jahre. Der HErr sagt: Du Narr, heute wird man deine Seele von dir fordern und wessen wird es sein, das du gesammelt hast? So geht's jedem, der irdische Schätze hat und ist nicht reich in Gott.

Der HErr spricht auch von Schätzen, aber vom Sammeln anderer Schätze als der Schätze dieser Welt. Die Schätze dieser Welt sind eine gefährliche Sache, sie können den Menschen doch schließlich nicht glücklich machen, alles muss er zum Schluss

hierlassen. Der Apostel Paulus schreibt in seinem Brief an Timotheus in bezug auf den Reichtum und Geiz, da sagt er: Die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viele schändliche, törichte Lüste, welche verderben und versenken den Menschen in die Verdammnis; denn Geiz ist eine Wurzel alles Übels. Also, dieser Geiz, diese Habgier nach irdischen Dingen, nach Reichtum, Geld und Gut ist eine Wurzel alles Übels. Und ist es nicht wirklich so? Wie viele Morde sind ausgeführt worden von Menschen, die nichts weiter wollten, als in den Besitz von Hab und Gut kommen, nicht aus Rache und Hass gegen den Ermordeten, sondern bloß zu dem Zweck, ihn zu berauben. Wie viele Menschen haben um dieser Gier nach Geld willen ihr Leben lassen müssen, wie viele Meineide sind geschworen worden und werden noch geschworen, um dadurch irdische Dinge und Reichtümer an sich zu bringen, wieviel Falschheit wird ausgeübt, um Gewinne zu erlangen, auf irgendeine Weise andere zu übervorteilen, andere zu schädigen, und wie viele Tränen, wieviel Jammer und Elend ist hervorgerufen worden durch Betrugerei von Menschen, weil sie andere ausgenutzt, geschädigt und hintergangen haben.

Ach, ihr Lieben, Geiz ist die Wurzel alles Übels. In diese Gefahr da kommen ja junge Leute schon sehr früh. Kinder können schon in die Gefahr kommen,

sich etwas anzueignen, worauf sie kein Recht haben, und wenn sie danach gefragt werden, lügen sie. Junge Leute kommen in die Lehre, man benutzt sie, indem man ihnen Vertrauen schenkt, um irgendwelche Gelder fortzubringen. Ich halte es für einen Fehlgriff, aber es geschieht sehr oft, dass Lehrlinge im Geschäft benutzt werden, um Geldgeschäfte zu erledigen, Gelder, oft große Geldsummen, nach der Bank oder sonstwohin zu bringen, und man schenkt ihnen das Vertrauen. Aber wie oft ist es vorgekommen, dass einem durch den Anblick des Geldes innerlich das Herz erregt wurde nach dem Besitz desselben. Er hatte vielleicht eine kleine Kasse unter sich zu verwalten, erlaubt sich einmal einen Eingriff, sucht ihn zu vertuschen, es glückt vielleicht auch beim ersten Mal, er eignet sich wieder etwas an, und wird dabei ertappt. Er war auf eine schiefe Ebene gelangt, und es ist schwer, solche umzukehren und auf den geraden und rechten Weg wieder zu bringen. Und mancher junge Mann ist vielleicht überhaupt in seinem ganzen Leben dadurch in eine falsche, unglückliche Richtung gekommen und zugrunde gegangen. O, hütet euch vor dem Geiz! Frönt nicht dem Götzen des Geizes, der Habgier, der Sucht, reich werden zu wollen. Geiz ist die Wurzel alles Übels.

Ihr Lieben, wie können wir denn bewahrt werden vor dem Geiz? Nun, wenn wir unsere Stellung richtig

auffassen, wenn wir das annehmen, was uns die Schrift sagt über unser Verhalten zu irdischen Dingen. Also nicht unser Herz daran hängen, nicht danach gieren. Aber, könnte jemand sagen, ist das das Rechte? Man macht es so, wie es vor einiger Zeit bei uns geschah, wenn man Geld in die Hände bekam, dass man das so schleunig wie möglich loszuwerden sucht, dann hängt man sein Herz nicht daran, alles weggeben, alles ausnutzen, gleich etwas kaufen. (Inflationszeit) Ist das der rechte wirtschaftliche Grundsatz, ist das ein göttlicher Grundsatz, es so zu tun?

Ihr Lieben, das ist leider der krankhafte Grundsatz unserer Tage geworden. Eine Zeitlang schien es vernünftig zu sein, es so zu machen. Alles, was man in die Hände bekam, sofort wieder loszuwerden versuchen, aber das ist nicht eine richtige Wirtschaftsführung, wie die Heilige Schrift uns nahelegt. Sie will uns bewahren vor dem Geiz, unser Herz zu hängen an den Reichtum. Aber sie spricht nicht der Verschwendung und Vergeudung das Wort, sondern im Gegenteil. Was sagt der HErr? Wie sieht Er unsere Stellung an? Wie oft spricht der HErr in Seinen Gleichnissen von dem Haushalter! Wir alle sollen uns ansehen als Haushalter Gottes. Wir haben von Ihm empfangen geistige und leibliche Güter. Ich darf damit nicht machen, was ich will, sondern ich muss mich ansehen als einen Haushalter Gottes, das hat

Er mir gegeben, und Er verlangt Rechenschaft wie von dem Knecht, dem Er sein Pfund anvertraute, damit sollte er wirtschaften und erwerben und gewinnen. Unser HErr und Gott wird einst Rechenschaft fordern von uns, was wir mit dem, was wir von Ihm erhalten haben, gemacht haben, ob wir es vergeudet haben, ob wir damit geizt haben, oder ob wir sein Pfund vergraben haben, dass nur ja keiner herankommt, oder ob wir richtig gehandelt haben. Darum sollen wir uns ansehen als Haushalter Gottes in bezug auf alles, was Gott uns gegeben hat, auch was er durch unseren Verdienst, durch unsere Arbeit uns zukommen lässt.

Es ist Gottes Güte, durch die wir es haben, und wir wollen es verwalten als Gottes Gabe, als von Gott uns anvertrautes Gut. Dann werden wir bewahrt werden vor Geiz auf der einen Seite und vor Verschwendung auf der anderen Seite.

Ihr wisst, wie unser HErr und Heiland selbst ein so weiser Haushalter war. Da war einst das Volk, das um Ihn versammelt war, in Not. Eine große Menge hatte Seinen Worten zugehört, und nun war es Abend geworden, nun hätte Er sie müssen entlassen. Aber Er sagt: Wenn sie so gehen, dann verschmachten sie auf dem Wege. Da tat Er ein Wunder, das Wunder der Speisung von vielen Tausenden mit wenigen Broten

und Fischen. Zweimal wird es uns berichtet. Aber als die Speisung vorüber war, was tat Er da? Er sagt: „Sammelt die übrigen Brocken, dass nichts umkomme.“ Nichts verschwenden, sondern sammeln, was noch da ist, es kann anderen zugute kommen. Das sind Grundsätze, die der HErr uns nahelegt, nach denen wir unser irdisches Handeln einrichten sollen, unser Haushalten mit dem, was Gott in seiner Güte und Barmherzigkeit uns anvertraut.

Aber nun noch etwas anderes. Der HErr sagt an einer Stelle doch mal, dass wir uns Schätze sammeln sollen. Ja, ihr Lieben, Schätze sammeln, aber was für welche? Wir waren hier in unserem Volk und Vaterland eine Zeitlang in einem elenden, wirtschaftlichen Wirrwarr infolge unserer Geldentwertung. Was hörte man da mit einem Male? Da hörte man mit einem Male das Wort: Wertbeständiges Geld! Und das ist wie eine Zauberformel gewesen, wodurch auf einmal die ganzen Verhältnisse in ihrer Verwirrung zum Stillstand kamen und sich wieder neu ordneten.

Wertbeständiges Geld, das heißt also Geld, das seinen Wert nicht verliert, wenn man es liegen lässt, sondern im Werte bleibt, und nun strebte alles danach, wertbeständiges Geld zu haben. Und die, welche etwas zu verkaufen hatten, wollten mit wertbeständigem Geld ihre Rechnungen beglichen haben.

Geliebte, der HErr sagt einmal: „Sammelt euch Schätze!“ Was für welche? Ich will das moderne Wort gebrauchen: wertbeständige Schätze! Schätze, die nicht ihren Wert verlieren. Welche Schätze verlieren denn ihren Wert? Alle irdischen Schätze verlieren ihren Wert. Mag einer noch so reich sein, mag er Schätze aufgehäuft haben, dass man ihn rühmt und verherrlicht: Das ist aber ein Mann, der hat es verstanden! Ach, ihr Lieben, der Psalmist sagt: „Er kann nichts in seinem Sterben mitnehmen, seine Herrlichkeit wird ihm nicht nachfahren.“ Das sind keine wertbeständigen Schätze, die bleiben nicht, sondern der HErr sagt: Sammelt euch Schätze im Himmel, nicht Schätze auf Erden, die die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nach graben und stehlen. Sammelt euch Schätze im Himmel, die weder Motten noch Rost fressen und da die Diebe nicht nach graben. Sammelt euch wertbeständige Schätze für die Ewigkeit, von ewigem, unvergänglichem Wert, die da bleiben bis in die Ewigkeit hinein.

Was sind das für Schätze? Ja, wenn wir uns durch Gottes Gnade reich machen lassen an Glaube, an Liebe, an Hoffnung, an Vertrauen zu Gott, an göttlicher Hingabe, an Trachten nach dem unvergänglichen Reichwerden an den Schätzen, die Gott uns jetzt darreicht. Ein Reichtum ist es, wenn einer das Wort Gottes kennt und versteht und in sich aufgenommen

hat, es liebhat. Da findet er göttliche Schätze, die sein Herz froh machen und erheben über die armseligen, irdischen Dinge, die ihn hinauftragen schon jetzt im Geiste. Lasst uns solche Schätze sammeln und, ihr jungen Leute, die ihr in dieser Welt noch euren Platz einzunehmen und auszufüllen habt, vergesst darüber nicht, die ewigen Schätze zu sammeln, die nicht Moten noch Rost fressen und da die Diebe nicht nachgraben und stehlen können, die wertbeständig sind und wertbeständig bleiben bis in die Ewigkeit, damit, wenn dieses irdische Leben schwindet, ihr nicht dasteht im Anblick der Ewigkeit bettelarm und nichts habt, sondern das Wort hören könnt: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines HErrn Freude!

Es ist eine große Gefahr, der Götze des Reichtums, auch für euch. Gott möge euch davor behüten, dass ihr dieser Gefahr entgeht. Es heißt in den Sprüchen Salomos: „Armut und Reichtum gib mir nicht, für beide ist Gefahr vorhanden, sondern las mich mein bescheiden Teil mit Dankbarkeit genießen.“ Das ist der beste Weg durch diese Welt, wenn wir den uns von Gott zugemessenen Teil im Irdischen mit Dankbarkeit genießen und nicht trachten nach Gütern dieser Welt und Reichtum. Beschwerlich wird ein Reicher in das Himmelreich kommen. Wir haben leider

in den Gemeinden auch traurige Erfahrungen gemacht, dass es einigen, deren Trachten und Sorgen auf diese Welt gerichtet war, und denen es gelang, sich emporzuarbeiten und reich und wohlhabend zu werden, so gegangen ist, wie der Apostel Paulus das schreibt an der einen Stelle: „Geiz ist die Wurzel alles Übels, welcher hat etliche gelüstet und sind vom Glauben abgewichen.“ Sie haben ihren Glauben verloren, haben ihrem HErrn nicht mehr folgen können, weil ihr ganzes Denken und Trachten von dem Geiz ihres Götzen erfüllt war, und da haben sie am Glauben Schiffbruch erlitten. Also, ihr Lieben, auch wir stehen in mancherlei Gefahr des Götzendienstes. Darum hütet euch vor den Abgöttern!

Das, was ich heute nun erwähnt habe, ist nicht das einzige, was dabei zu erwähnen ist. Es sind die gewöhnlichsten und nächsten Arten des Götzendienstes. Es gibt auch andere, die einen feineren Charakter haben. Ich werde heute nicht mehr darüber reden, sondern werde, so Gott will, in einer der späteren Stunden dieses Thema weiter ausführen.

Für heute nur: Seid bedächtig auf dem Wege durch diese Welt, dass ihr nicht strauchelt. Trachtet am ehesten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das, was ihr hier braucht,

durch Gottes Gnade zuteil, und ihr werdet dann ewig
selig sein und glücklich! Dazu heile euch Gott.